

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 41: Holzkonstruktion

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

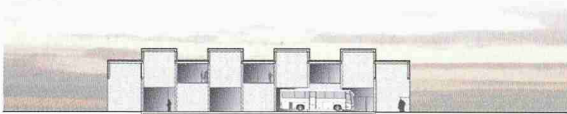
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

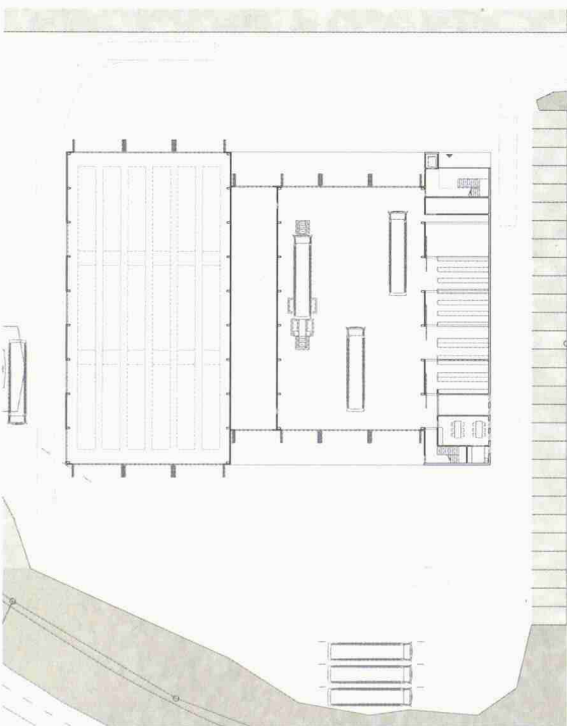
Betriebsgebäude Auto AG Uri, Altdorf

(bö) Von Anfang an war klar, dass der neue Bushof wirtschaftlich und funktional sein sollte. Bereits im Programm war angekündigt, dass die Beurteilungskriterien betriebliche Abläufe, architektonische Qualität und Wirtschaftlichkeit je zu einem Drittel gewichtet werden. Trotz oder gerade wegen dieser Vorgaben könnte nun in unwirtlicher Umgebung ein Gebäude entstehen, das sich sehen lässt. *Martin*

und *Monika Jauch-Stolz* gewinnen den Wettbewerb mit einem Holzbau, der mit orangen und lichtdurchlässigen Kunststoffplatten verkleidet werden soll. Dieses Fasadensmaterial ermögliche, so die Jury, die nicht gedämmte Einstellhalle ohne Einbau von Fenstern natürlich zu belichten. Die Werkstatthalle wird zusätzlich durch Glastore und die seitlich verglasten Dachträger belichtet.



Schnitt durch die Werkstatthalle (oben) und Visualisierung (1. Rang, MMJS Martin + Monika Jauch-Stolz)



Einstellhallen für 18 Fahrzeuge, Waschanlage, Werkstatthalle und Betriebsbüros, Erdgeschoss (1. Rang, MMJS Martin + Monika Jauch-Stolz)

Die Auto AG Uri beschäftigt heute 46 Personen und betreibt Bus- und Postautolinien im Kanton Uri. Das bestehende Betriebsgebäude ist zu klein, weshalb man für den neuen Standort mit 6000 m² Grundfläche einen Wettbewerb veranstaltete. 15 Urner Büros bewarben sich, 4 ausserkantonale Büros wurden zusätzlich eingeladen, eine Bewerbung einzureichen. 12 Teams (die Arbeitsgemeinschaft mit einem Bauingenieur war zwar nicht gefordert, aber erwünscht) waren schliesslich für den Wettbewerb qualifiziert. Auf die von der Jury beantragte Weiterbearbeitung von drei Projekten wurde verzichtet, nachdem ein Architekturbüro interveniert hatte.

Preise

1. Rang
MMJS Martin + Monika Jauch-Stolz, Luzern; Mitarbeit: Daniel Schweizer, Marc Sigrüst; Tragwerk: Pirmin Jung, Rain

2. Rang
Arnold + Talmann Architekten, Altdorf; Mitarbeit: Bruno Muoser, Susi Planzer, Ramona Stampfli; Bauingenieur: Projekta Ingenieurbüro, Altdorf; Mitarbeit: Markus Holzgang

3. Rang
Werner Furger, Peter Horner und Kurt Blöchliger, Altdorf; Mitarbeit: Urs Baumann, Christoph Müller; Holzbauingenieur: Martin Bissig, Altdorf

4. Rang
Germann & Achermann und Wolf, Kropf & Bachmann, Altdorf; Mitarbeit: Jeanette Kempf, Martino Epp, Klaus Dubler, Christoph Ulmann

5. Rang
Pfyl & Partner und BSS Architekten, Altdorf/Schwyz; Mitarbeit: Beni Emmenegger, Karl Schönbächler, Rea Keller

6. Rang
Peter Stössel und Derungs Architekten, Zug; Mitarbeit: Martin Oberholzer; Statik: SKS Ingenieure, Zürich

Preisgericht

Hansjörg Felber, Rechtsanwalt; Urs Haener, Auto AG Uri; Martin Jäger, Architekt; Christoph Menzel, Architekt; Anton Arnold, Architekt; Hansueli Remund, Architekt (Ersatz)

Landmark für Paris

(bö) Paris bewirbt sich für die Olympischen Spiele 2012. Dafür braucht die Stadt bereits nächstes Jahr ein architektonisches Zeichen. Im internationalen Wettbewerb war denn auch ausdrücklich eine «Landmark» gesucht. Der 80 m hohe Turm der beiden französischen Architekten *Yves Pagès* und *Benoit Le Thierry d'Ennequin* ist eine Leichtkonstruktion, die sich im Wind bewegt und nachts leuchten soll. Die Besucherplattform in 30 m Höhe verspricht einen spektakulären Blick über Paris.

<http://architecture.parisjo2012.fr>



Pfarreiheim Rotkreuz

(bö) 6 Architekturbüros lud die katholische Kirchengemeinde zum Studienauftrag ein. Gewonnen hat den anonym durchgeführten Wettbewerb *Boris Hunold* aus Rotkreuz (Mitarbeit: Marion Schrade, Sybille Gyarmati). Verschiedene Volumen mit unterschiedlichen Materialien nehmen verschiedene Nutzungen auf. Geplant sind eine Tiefgarage, ein Saal mit Foyer und Räume für die katholische und die reformierte Kirchengemeinde. Das Haus wird der gesamten Bevölkerung offen stehen.



Kapelle auf der Moosalp, Törbel VS

(bö) Für den Walliser Ausflugsort war bereits vor 30 Jahren der Bau einer Kapelle ein Thema. Jetzt unternahm die Pfarrei St. Theodul in Törbel wieder einen Versuch, um auf der Moosalp einen Ort der Stille einzurichten.

Im anonymen Wettbewerb auf Einladung reichten 13 Büros Vorschläge ein. Das erstrangierte Projekt der beiden jungen Geschwister *Roland* und *Josiane Imhof* basiert auf einer historischen Kapellentypologie und setzt diese in eine zeitgemäße Formensprache um, wie die Jury schreibt. Im Gegensatz zum Projekt auf dem zweiten Rang ist die sakrale Nutzung des aus einschaligem Wärmebeton bestehenden Baus klar erkennbar. Doch fand die Jury durchaus auch Gefallen am pavillonartigen Bau von *plattform bw1*, der in seiner ungewöhnlichen Form (Rahmenkonstruktion aus Beton, deren Wände und Decke zur Aussteifung gefaltet sind) auch sakrale Stimmungen erzeugen kann.

Die moderne Kapelle darf 600 000 Franken kosten und soll Mutter Teresa von Kalkutta geweiht werden, die auch auf der bedruckten Glastüre des erstrangierten Projektes erscheint. Zu hoffen bleibt, dass die einfache, aber wohlproportionierte Kapelle mit der speziellen Lichtstimmung auch gebaut wird. Der Juryentscheid fiel jedenfalls einstimmig.

Preise

1. Preis/1. Rang

Roland & Josiane Imhof, Naters

2. Preis/2. Rang

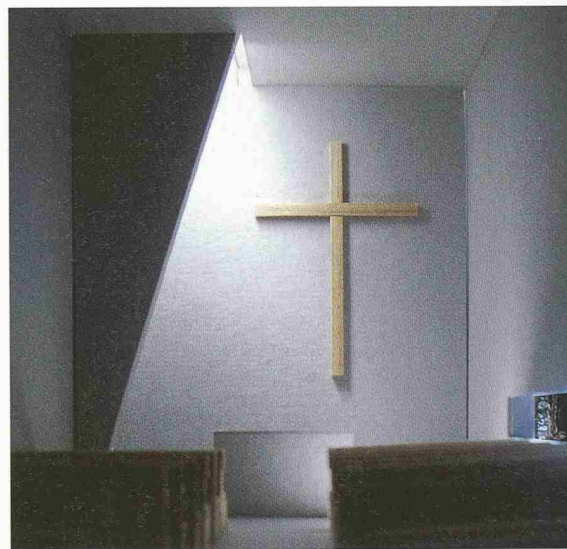
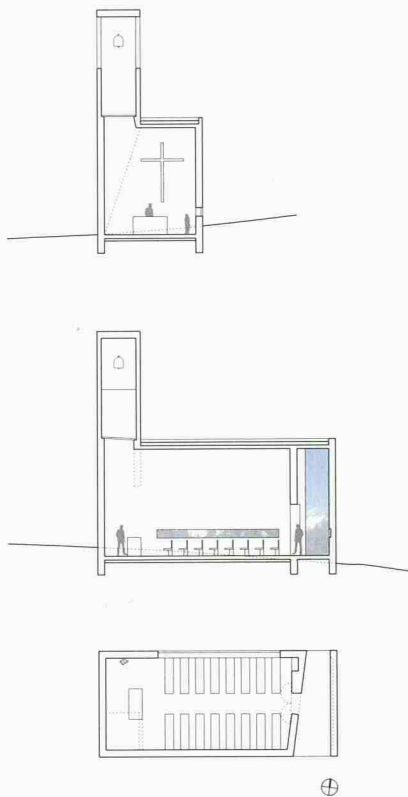
plattform bw1, Visp; Kunst: Institut für neue Wahrnehmung, Steg; Mitarbeit: Norbert Russi, Rita Wagner, Pascal Seiler

3. Preis/3. Rang

Bernhard Stucky, Brig-Glis; Mitarbeit: Johann O'Connell

Preisgericht

Hans Imhof, Adjunkt kantonales Hochbauamt (Vorsitz); Beat Consoni, Architekt; Giono Signorell, Architekt; Norbert Jungsten, Diözesane Kunstkommission; Amadé Brigger, Pfarrer; Roman Juon, Präsident Baukommission; Peter Amstutz, Bauchef Baukommission



Traditionellen Bergkapellen nachempfunden
(1. Rang, Roland & Josiane Imhof)



Pavillonartige Kapelle aus einem Betonrahmen
mit eingefalteten Teilen (2. Rang, Plattform bw1)

Überbauungskonzept «Neues Eisstadion Herti», Zug

(pd/bö) Die Stadt Zug benötigt ein neues Eisstadion und will sich für die Investitionen mit einem privaten Investoren- und Planerteam zusammenschliessen.

26 Projektteams forderten die Unterlagen an. Aus den zwölf Bewerbungen wählte die Jury fünf Projektteams aus. Für die Nutzungsvorschläge hatten die Teams zu beachten, dass die Stadt keinen Grossverteiler, keinen Fachmarkt und generell immissionsarme Nutzungen wünscht, ansonsten waren neben der Eishalle Nutzungen wie Wohnen, Gewerbe, Freizeit und Dienstleistungen erlaubt.

Gemäss den Offerten werden die Eisanlagen mit Umgebung zwischen 38.4 und 48.2 Mio. Fr. geschätzt. Abzüglich der Angebote für die Übernahme der Grundstücke, die noch im Besitz der Stadt sind, ergab sich für ein neues Eisstadion je nach Anbieter eine effektive Belastung für die Stadt zwischen 13 und 24 Mio. Fr.

Nach dem «Auswahlverfahren», wie es die Stadt Zug nennt, schlug das Beurteilungsgremium einstimmig vor, das neue Eisstadion mit dem *Team Anliker AG, Scheitlin-Syfrig und Leutwyler + Romano Architekten* zu bauen. Die Beurteilungskriterien waren Städtebau und Architektur (45%), wirtschaftliche Tragfähigkeit (25%), Kompetenz der Trägerschaft (20%) und das Angebot für das städtische Grundstück (10%). Der Stadtrat hat nun Anfang September beschlossen, dem Vorschlag des Beurteilungsgremiums zu folgen.

Das Eisstadion wird in einem rechteckigen Körper ganz an den Nordwestrand des Areals gesetzt. Das gedeckte Ausseneisfeld ist unmittelbar vorgelagert, während weitere Nutzungen in einem scheibenförmigen Gebäude entlang der Allmendstrasse untergebracht werden. Dadurch entsteht zwischen dem scheibenförmigen Gebäude und der Sporthalle ein attraktiver Platz von etwa 90 x 70 m. Für das südlich der General-Guisan-Strasse gelegene Bossard-Areal wird eine Wohnbebauung mit unterschiedlichen Geschossen und variabler Ausrichtung vorgeschla-

gen. Der Vorschlag umfasst fünf Gebäude mit rund 80 Wohnungen innerhalb des zur Verfügung stehenden Areals und fünf weitere Bauten auf den südlich angrenzenden Arealen, die später in die Bebauung integriert werden können. Die beiden Projektareale sind vollständig unabhängig voneinander erschlossen und dementsprechend realisierbar.

Auf Ende 2007 ist die Volksabstimmung vorgesehen, die Fertigstellung frühestens 2009.

Weiterbearbeitung

Anliker AG, Emmenbrücke; Scheitlin-Syfrig, Luzern; Leutwyler + Romano Architekten, Zug

Weitere Teilnehmende

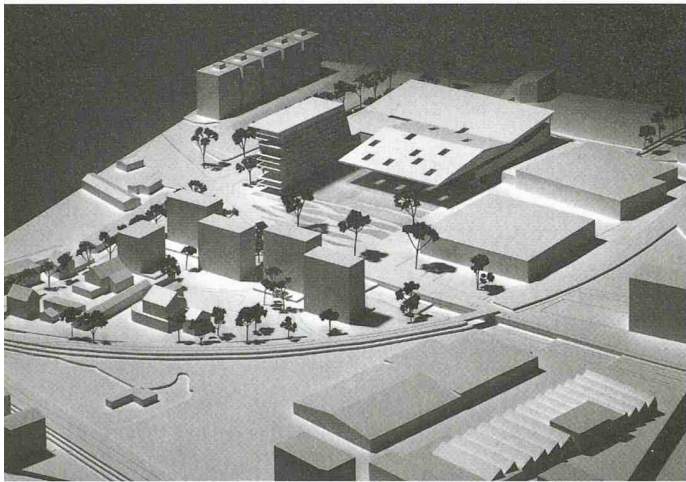
– HRS Hauser Rutishauser Suter AG, Kreuzlingen; Theo Hotz AG, Zürich; Axess Projects AG, Zug
– Alfred Müller AG, Baar; Wiederkehr Krummenacher Architekten AG, Zug

– Nüesch Development AG, St. Gallen; Marazzi Generalunternehmung AG, Muri b. Bern; Bauengineering AG, St. Gallen; Hess Investment AG, Amriswil; Plüss + Meyer Partner AG, Zug; Peikert Immobilien AG, Zug; Elektrowatt AG, Zürich; Diener + Diener Architekten, Basel

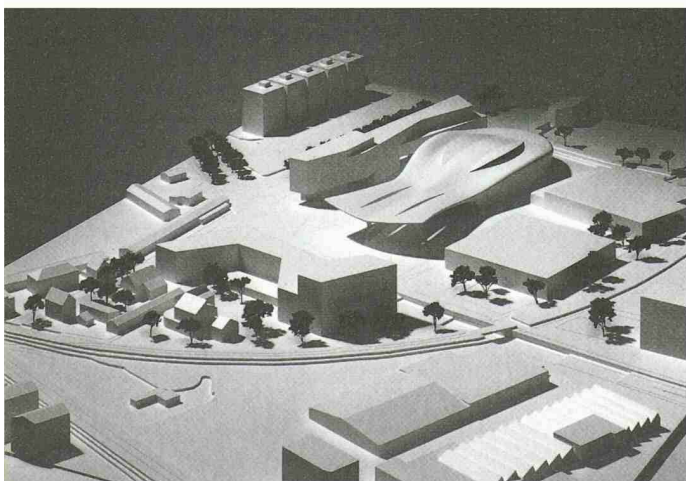
– Zschokke Management AG, Dietlikon; Heikkinen + Komonen Architects, Helsinki; Roefs + Frei Architekten AG, Zug; Glögger Prevosti Architektur, Zug

Beurteilungsgremium

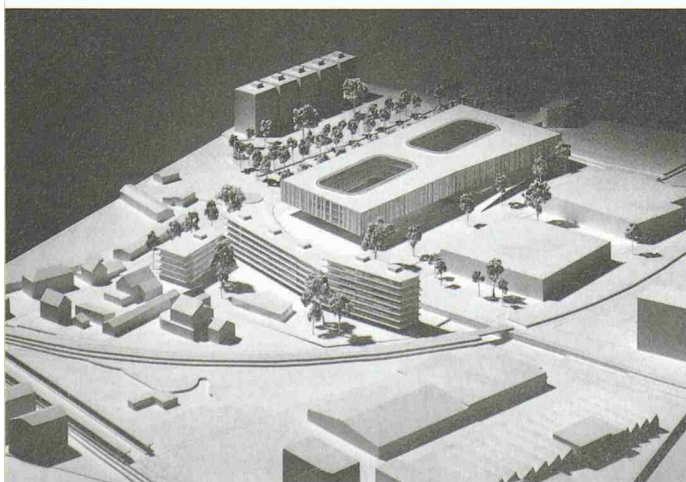
Christoph Luchsinger, Stadtpräsident; Dolfi Müller, Stadtrat; Hans Christen, Stadtrat; Carl Fingerhuth, Architekt; Stephan Musfeld, Musfeld AG; Thedy Christen, Leiter Immobilien Stadt Zug; Harald Klein, Stadtplaner; Tomaso Zanoni, Stadtarchitekt; Regula Kaiser, stv. Stadtarchitektin; Hans Rudolf Wild, VR-Präsident Kunsteisbahn Zug AG; Urs Studer, Leiter Sportamt Stadt Zug; Andreas Brunschweiler, beratender Architekt



Dem Eisstadion ist ein überdachtes Aussenfeld vorgelagert (Weiterbearbeitung, Anliker, Scheitlin-Syfrig, Leutwyler + Romano)



Auffällige Form für Stadion, Gewerbe und Wohnen (HRS, Theo Hotz, Axess Projects)



So viel Nutzung wie möglich unter einem Dach (Alfred Müller, Wiederkehr Krummenacher)

Doppelkindergarten, Frauenfeld

(bö) Der bestehenden Schule Langdorf soll ein Kindergarten hinzugefügt werden. Die Primarschulgemeinde beschloss, fünf Architekturbüros für den anonym durchgeführten Wettbewerb einzuladen.

Die zwei rangierten Projekte überschritten beide den Planungsperimeter. Der quadratische Bau von *Stoffel Schneider Architekten* vermochte die Jury am meisten zu überzeugen. Er weist – verglichen mit den anderen Projekten – das kleinste Volumen auf und nutzt den Höhenunterschied im Gelände aus, um die zwei Kindergartenräume geschickt auf zwei Geschossen zu organisieren. Im Gegensatz dazu organisierten *Staufer & Hasler* die Nutzfläche vorwiegend auf einem Geschoss. Die je in einem Trakt untergebrachten Kindergärten umschliessen einen Innenhof, der über die Aussentreppe im Zentrum der Anlage erreichbar ist. Ob die schiefwinkligen Räume geeignet gewesen wären, liess einige Jurymitglieder zweifeln. Mit einem Mehrheitsentscheid wählte die Jury das kompaktere Projekt.

Preise

1. Rang / Ankauf

Stoffel Schneider Architekten, Frauenfeld / Zürich; Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich; Mitarbeit: Ladina Esslinger, Manuela Fernandez Langenegger, Judith Gessler, Stefan Schrämmli

2. Rang / Ankauf

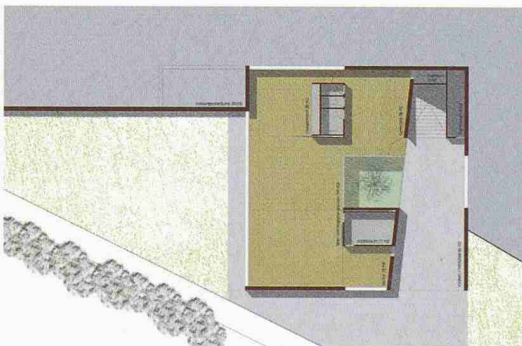
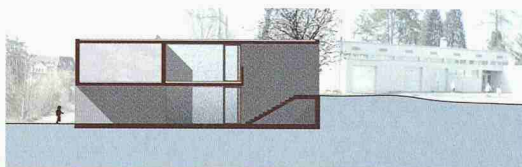
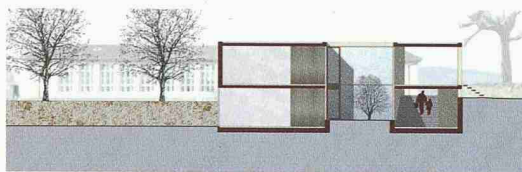
Astrid Staufer & Thomas Hasler, Frauenfeld / Zürich; Mitarbeit: Enis Basartangil, Jessica Zarges

Weitere Teilnehmende

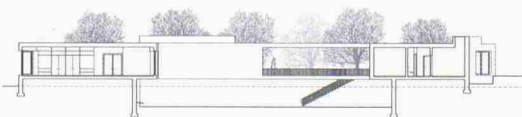
– Olbrecht + Lanter, Frauenfeld
– Antoniol + Huber + Partner, Frauenfeld; Mitarbeit: Kurt Huber, Roland Wittmann, Katja Mayer, Fabio Frison
– Regula Harder und Jürg Spreyermann, Zürich

Preisgericht

Ernst Lieber, Präsident Baukommission (Vorsitz); Ursula Amrhein, Präsidentin Kindergartenkommission; Markus Friedli, Kantonsbaumeister; Silvia Kopp, Architektin; Andrea Näf-Clasen, Architektin



Die beiden Kindergärten sind übereinander organisiert; Schnitte, Obergeschoss und Erdgeschoss (1. Rang, Stoffel Schneider Architekten)



Die Kindergärten befinden sich auf einem Geschoss je in einem Trakt; Schnitte und Erdgeschoss (2. Rang, Staufer & Hasler)

Preisgericht setzt sich über Programm und SIA 142 hinweg

In der engeren Wahl verblieben drei Projekte, wobei zwei davon von einer Preiserteilung ausgeschlossen waren. Trotz beachtlicher Qualitäten, wie das Preisgericht in seinem Bericht schreibt, wurde das mit den Programmbestimmungen konforme Projekt ausgeschieden und als erster und zweiter Rang je ein Ankauf platziert. Für die Prämierung standen dem Preisgericht 25 000 Fr. zur Verfügung, wovon gemäss SIA 142 max. 20% für Ankäufe verwendet werden dürfen. Das Preisgericht verwendete jedoch den ganzen Betrag für die beiden Ankäufe.

Der Verfasser des programmkonformen Projektes reichte gegen diesen Entscheid beim Verwaltungsgericht Rekurs ein und verlangte, dass die Verteilung des Preisgeldes in Übereinstimmung mit der mitgeltenden Ordnung SIA 142 zu erfolgen habe.

Um für die Realisierung des notwendigen Kindergartens keine Verzögerung zu verursachen, hat der Beschwerdeführer seinen Rekurs nachträglich zurückgezogen.

Die Kommission SIA 142 hat die Akten zu diesem Fall bekommen und untersucht. Sie unterstützt den Beschwerdeführer in seinem Bestreben, den Bestimmungen der Ordnung Nachachtung zu verschaffen. Es ist unverständlich, dass sich ein fachlich ausgewiesenes Preisgericht so leichtfertig über klare Regeln des Wettbewerbs hinwegsetzen kann. Die Kommission SIA 142 ruft alle bei Wettbewerben amtierenden Fachpreisrichter und Fachpreisrichterrinnen auf, auch den formellen Bestimmungen der Wettbewerbsordnung, die in einer langjährigen Tradition und Erfahrung begründet sind, bei Wettbewerben Beachtung zu schenken.

Der Rückzug des Rekurses durch den Beschwerdeführer, und damit der Verzicht auf das ihm zustehende Preisgeld für das bestrangierte und konforme Projekt, stellt ein grosszügiges Entgegenkommen und eine Geste der Solidarität dar. Er hat mitgeholfen, das notwendige Vorhaben nicht zu verzögern.

Bruno Trinkler und Klaus Fischli, Kommission SIA 142

